

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 kr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 kr.  
auswärts  
42 kr.

Einrückungs-Gebühr  
für dreispaltige Zeile  
über deren Raum  
2 kr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 kr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 kr.  
auswärts  
42 kr.

Einrückungs-Gebühr  
für dreispaltige Zeile  
über deren Raum  
2 kr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 69.

Welzheim, Sonntag den 7. Mai

1871.

## Amtsliche Verfügungen.

Welzheim.

### Faß-Eichungs-Anstalten betreffend.

Die von den Ortsvorstehern von Alsbors, Pfahlbrunn, Blüdenhausen und Nudersberg über das Fortbestehen der Faß-Eichungs-Anstalten in ihren Gemeinden am 28. v. M. verlangten Berichte sind durch die Gemeinde-Räthe umgehend zu erstatten. Hierbei werden die letzteren darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem Erlasse der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 8. Febr. d. Js. die Einrichtung für Faß-Eichungen nach der neuen Ordnung ungefähr 130 fl. kosten wird, auch daß die technischen Beamten des Eich-Amtes entweder geprüft sein oder sonst den Nachweis ihrer Befähigung liefern müssen.

Den 5. Mai 1871.

K. Oberamt.  
Eisenbach.

### Telegramme 2. u. 4. Seite.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Mai. Heute früh passirte ein 42 Wagen zählender bayerischer Proviantzug, auf der Reise nach Frankreich begriffen, unsere Stadt. Mit dem nämlichen Extrazuge fuhren auch 6 schwerkranke, an den Wunden darniederliegende Franzosen und 4 sie verpflegende barmherzige Schwestern, die in acht fröhlicher Weise der Mahnung folgten: „Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen.“

Den 4. Mai passirten den hiesigen Bahnhof 14 Bayern, 1012 Mann bayr. Landwehr, 13 Offiziere, 6 Württemberger, 8 Bayern und Preußen, 2 Preußen, 5 Bayern, sämtlich verplegt.

Wie wir erfahren, werden von Zeit zu Zeit Beurlaubungen, je 5 Mann per Compagnie, eintreten. — Der Abmarsch der württembergischen Feld-Division nach dem Süden von Frankreich soll am 10. Mai erfolgen.

Heute Nacht ist Hr. Fuhrmann Kaufmann von Berg auf der Pragsteige unter seinen Wagen gekommen, überfahren und getödtet worden.

Stuttgart, 3. Mai. Die württembergische Felddivision oder wenigstens ein Theil derselben befindet sich zur Zeit auf dem Marsch von der Champagne, wo sie seit Mitte März in Standquartieren lag, nach dem Südosten Frankreichs und soll im

Burgundischen, namentlich in Dijon und Umgegend, in Quartiere kommen. Hierher in kurzen Urlaub gekommene Angehörige der ersten Brigade haben den Befehl erhalten, nicht mehr in ihre bisherigen Quartiere in der Champagne, sondern nach Dijon sich zu begeben, um zu ihrem Corps zu stoßen. Auch wurden in der letzten Zeit noch verschiedene Abtheilungen von Reconvalescenten und einerercirten jüngeren Mannschaften des letzten Jahrgangs nach Frankreich dirigirt, damit die älteren Mannschaften, insbesondere verheirathete, ganz entlassen werden können. Uebrigens will man wissen, es werde wohl nicht mehr lange anstehen, bis die ganze württembergische Felddivision nach Hause zurückkehren kann, damit die durch den Krieg unterbrochene und durch die neue Militärconvention doppelt nothwendig gewordene Organisation nach preussischem Muster vollends ganz durchgeführt werde.

Nichelberg, O. Schöndorf, 5. Mai. In unserem friedlichen Dorfe ist gegenwärtig lebhaftere Wahlbewegung aus Veranlassung der Schultheißenwahl, welche gestern zum zweitenmal vorgenommen wurde, weil dem bei der ersten Wahl mit dem Vertrauen der Bürgerschaft beehrten Hrn. Bäckermester Carl Hauff die absolute Stimmenzahl von 2 Dritttheilen mangelte. Er hat nämlich am 27. März von 119 Stimmberechtigten 68 und gestern 73 Stimmen erhalten. Es fehlen demnach abermals 2 Stimmen zur gefestigten Stimmenzahl, wir hegen jedoch zur hohen Regierung das Vertrauen, daß wir nicht noch einmal eine neue Wahl vornehmen müssen, namentlich da die Hrn. Hauff am nächsten stehenden Erwählten dessen Bestätigung wünschen.

Deutschland.

München, 4. Mai. Das Gesuch des Professors Dr. Friedrich, trotz erzbischöflicher Excommunication seine geistlichen Functionen als Hofbeneficiat fortsetzen zu dürfen, wurde vom Oberhofmeisterstab abschlägig entschieden. Die Kosten der in Frankreich stehenden bayerischen Truppen berechnen sich täglich auf 52 kr. per Mann.

Ausland.

Versailles, 4. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Annäherungsarbeiten gegen das Fort Issy werden fortgesetzt. Die Besatzung desselben kann nicht mehr entkommen. Das Geschütz- und Gewehrfeuer dauert fort, jedoch hat sich bis jetzt nichts von Bedeutung

ereignet. 60 Gefangene sind gestern in Versailles eingebracht. — Jules Favre ist in vergangener Nacht nach Brüssel abgereist, um die Friedensverhandlungen zu beschleunigen. — „Soir“ theilt mit, daß der Procurator der Republik in Dreuz an die Prinzen von Orleans die Aufforderung gerichtet hat, Frankreich zu verlassen.

Versailles, 4. Mai. General Lacretelle hat in vergangener Nacht Doullin Saquet genommen, dasselbe jedoch wieder geräumt, da es zu stark dem feindlichen Feuer ausgesetzt ist. Die Insurgenten verloren an 150 Todte, 300 Gefangene und 10 Kanonen.

Brüssel, 5. Mai. Dem Vernehmen nach haben sich J. Favre und Pouyer-Quertier nach Frankfurt begeben, um daselbst mit Fürst Bismarck zusammenzutreffen, welchen sie um ein Rendezvous gebeten haben. London, 5. Mai. Die „Times“ meldet aus Versailles Donnerstag Nacht: J. Favre und Pouyer-Quertier sind nach Frankfurt a. M. abgereist, wo Zusammenkunft mit Bismarck.

## Unterhaltendes.

### Der Hofverrätther.

Historische Preis-Novelle von George Pitt. (Fortsetzung.)

Ein buntes Gemisch von allen Farben verwandelte die Fronten der hohen Häuser zu einer Art beweglicher Mosaik, die Töne von Blasinstrumenten, das Jauchzen der Menge, die Kommandorufe heranmarschirender Züge und das lustige Gekreisch der Fahnenstwenker und Bajazzos — das Alles trug dazu bei, ein prächtiges Bild zu liefern, dessen Beleuchtung eine außerordentlich milde, erwärmende Februarsonne übernommen hatte. Der Grund aller dieser Vorbereitungen, dieser Erwartungen war die bevorstehende Einfahrt der Congreßmitglieder in das Rathhaus, woselbst die Stadt Köln ihnen ein großes Fest geben wollte, da man dem Carnevalste nahe war und die Hoffnungen für einen endlichen Friedensschluß in den letzten Tagen gemachsen schienen. Dem Rathhause gegenüber, in dem sogenannten Bau, war eine besonders glänzende Zuschauermenge sichtbar. Fünf bis sechs Damenten, in dunkle und helle schwere Sammetroben gehüllt, deren Ranten mit kostbarem Pelz verbrämt waren, hatten nachlässig in die breiten Sessel gelehnt, auf dem Balkone Platz genommen. Elegante Herren

umständen die Schönen. Einige der Kavaliere waren in Uniform, Andere trugen reich mit Brokat-Stückerei bedeckte Röcke. Die aufgeschlagenen Hüte, von deren Krempeu schöne Federn walteten, waren mit Arafen aus Edelsteinen geziert, kostbare Degen an reich gestickten Gehängen, breite seitene Schärpen und funkelnde Schuhspalten vollendeten die reiche Toilette. Fast den Mittelpunkt der Gruppe bildend, dehnte sich vornehm nachlässig in dem Fauteuil eine hübschöne, hochgewachsene Dame. Sie trug eine Robe von fuchsbraunem Sammet, mit Fuchspelz verbrämt, und ein Muff aus köstlichem Viberfell schützte ihre Hände. Um den Kopf hatte sie eine dreifache Garnitur von dicken Spitzen gewunden. Eine Lorgnette in Gold gefaßt hing an schwerer Kette von ihrem Halse hernieder. „Briget“, lis-pelte sie leise. „Der Prinz hat sich heute gar nicht sehen lassen?“ „Sie können es ihm nicht verargen, Gnädigste. Dieses Schauspiel muß Den verlegen, der sich einen Anhänger Frankreichs nennt, denn wenn auch die Gesandten Frankreichs dabei mitwirken, so ist das ganze doch eine Komödie, welche im letzten Tableau enden muß, da der Kurfürst gezwungen wird, von der Alliance mit dem König zu lassen und sich dem Kaiser anzuschließen.“ Die Dame wollte etwas erwidern, aber ein lauter Schrei unterbrach ihren Gedankengang; eine der andern Damen, das schöne Fräulein von Hadmar, hatte einen Schrei ausgestoßen. „Christine“, rief die Gräfin, ihr Glas an Briget reichend. „Was ist Ihnen arriviret?“ Das Fräulein ward verlegen — man sah, wie sie in ihrer rechten Hand etwas verbarg und diesen Gegenstand verstoßen an das neben ihr sitzende Fräulein von Kirchbach geben wollte — aber die scharfen Augen der Gräfin waren diesen Bewegungen gefolgt. „Ah — eine kleine Liebesintrigue?“ rief sie, den Arm des Fräuleins erfassend. Dann wollen wir Alle Nichts davon wissen.“ Die Damen rückten unwillkürlich neugierig näher. Fräulein von Hadmar richtete sich auf. „Es ist etwas“, sagte sie, das ich selbst nicht kenne — sehen sie.“ Sie öffnete die Hand und zeigte einen runden Kieselstein um den ein Zettelchen geschlungen war, welches ein zierliches blaues Band festhielt. „Dieser Stein ward von unten her auf den Balkon geworfen“, sagte sie. „D — dann ist es ja noch ungewiß, welcher von uns jenes Bilet-doux gehört?“ rief die Gräfin. „Es kann kein Zweifel darüber sein“, erwiderte Christine. „Der Inhalt des Zettels ist für mich bestimmt — sehen Sie, Comtesse: „An die schöne“, sie erröthete — „Ich muß es lesen — an die schöne Christine von Hadmar.“ Die Gräfin lachte. „Der Schreiber hat Recht gehabt, die Adresse in solcher Art zu fassen“, sagte sie. „Aber den Inhalt? Sie kennen die Hand?“ „D nein“, sagte Christine zögernd. „So werden Sie uns die Nouvelle vorenthalten“, sagte der junge Baron von Courtin. „Ich weiß gar nicht, um was es sich handelt“, rief Christine. „Ein Maskenscherz — —“ „Ta — ba — ta — Wir sind noch nicht im Karneval“, warf die Gräfin ein. „Lesen Sie. Lesen Sie!“ riefen Alle. „Lesen Sie — wenn Sie ein gutes Gewissen haben“, scherzte der Abbe von Bourdal. Chri-

stine löste das Bändchen und öffnete den Zettel — sie überflog schnell die Zeilen — eine tiefe Röthe stieg ihr ins Antlitz, um sogleich der Blässe der Verlegenheit und des Schrecks Platz zu machen — man sah, wie ihre Lippen zitterten und sie bemühte sich, den Inhalt des Schreibens sorgfältig zu verbergen. Sie wollte das Papier in ihre Gürteltasche schieben, aber die Gräfin war indiscret genug, die Hand Christines zu ergreifen. „Wenn Sie das Schreiben zeigen können — so dürfen Ihre Freundinnen es auch lesen“, sagte sie. „Frau Gräfin!“ rief Christine. „Lassen Sie ab. Das Schreiben ist besser bei mir bewahrt.“ „Ah ich kenne solche Warnungen. Es sind Vorwände. Die Weigerung reizte die Neugier der Anstehenden nur desto mehr, und da Christine schon halb zugesagt hatte, glaubte die Gräfin sich in den Besitz des Biletts setzen zu dürfen. Sie nahm es, noch ehe Christine es hindern konnte, entfaltete es und las:

Auf dem Balkone sitzt Du Christine  
Mit der holdselig schönen deutschen Miene,  
Du sitzt dort umringt von eitlen Schönen  
Bei einer fränkischen, gefährlichen Sympone  
Bei jener Gräfin, die sich von den Markten nennt,  
Von der ein Jeder wohl zur Gnüge heute kennt  
Daß sie die deutsche Mark ohn' weiteres Verschmaufen:  
An die Franzosen will um schönes Geld verkaufen.  
Sie und ihr Fürstenberg — sie legen böse Schlin-  
gen  
Drum flieh, Christine sie — sonst wird der Trug  
gelingen. —

Die Anwesenden befanden sich in peinlicher Verlegenheit. Aber die Gräfin lachte laut auf. „Ein ächt deutsches — plummes Gedicht“, sagte sie. „Ist Ihnen der Brief sehr an das Herz gewachsen?“ fragte sie Christine. „D — durchaus nicht“, entgegnete das Fräulein. „Wollan — so werde ich dem Schreiber, der sicherlich in der Nähe ist, und auf den Eindruck seines Gedichtes lauscht, beweisen, wie ich seine böshafte und plumpe Attaques verachte. Sie rief das Papier durch. „Frau Gräfin!“ rief Christine zitternd. „Sie wollten — —“ „Auf die Gefahr hin, Ihnen wehe zu thun, charmanter Baronette“, lachte die Dame, „das Papier und mit ihm die Angriffe in die Winde streuen.“ Und schnell ihre schönen Finger bewegend, riß sie das Blatt in viele kleine Stücke, welche sie in die Luft streute, daß sie vom Windhauche gleich Schneeflocken über den Platz hinweggeweht wurden. — Christine wollte ein begütigendes Wort sprechen, aber plötzlich rollten die Wirbel der Trommeln, die Trompeten schmetterten ihre Fanfaren, die Reihen der Soldaten und Bürger ordneten sich, die Glocken läuteten vom Rathhausthurm und aus der Ferne krachten Böllerschüsse.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— Ein Wiener Blatt meldet: „Eine Bande geflüchteter Franzosen hält sich im Dminster Walde auf und hat sich daselbst vollständig als Räuberbande organisiert, welche gewaltthätige Requisitionen vornimmt und vor der kein Fuhrwerk, kein Reisender, der den Wald passiren muß, sicher ist. Bei der Posener Commandantur liefen kürzlich gangerschreckliche Berichte über das Treiben dieser Bande ein, so daß man es sofort für nothwendig erachtete, ein Detachement Sol-

daten, Infanterie und Cavallerie, behufs Abschmung des Waldes zu entsenden. Das Resultat dieser Expedition ist noch nicht bekannt.“

— (Der National-Charakter der Franzosen.) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, wie man bereits vor mehr als hundert Jahren in Deutschland über die National-eigenthümlichkeiten der Franzosen urtheilte. In einem 1729 zu Augsburg unter dem Titel: „*Rudimenta geographica*“ erschienenen Lehrbuche findet sich die Frage: „Wie seynd die Franzosen?“ folgendermaßen beantwortet: „Seynd fröhlich, höflich, gesprächig, in Schlichtung sowohl als Erfindung der Sachen schnell und behend, in verschiedenen Künsten und Wissenschaften erfahren; doch allzugroße Hochsprecher und Hochschäzer ihrer selbst und ihrer Sachen. Erfinden immerdar neue Mode und allerhand Eitelkeiten, sonderbar in Pracht und Tracht der Kleider, wodurch sie der Ausländer Augen mit einem blauen Dunst erfüllen und ihnen anbei den Säckel leeren.“ Also vor 150 Jahren wie heute.

### Telegramme.

Turin, 4. Mai. Die Polizei hat eine weitverzweigte Verschöndung der „Internationale“ entdeckt. Wie verlautet, waren in Turin, Genua, Mailand, Livorno, Bologna und Rom Aufstände vorbereitet, welche gleichzeitig losbrechen sollten.

München, 5. Mai. Die Mittheilung, daß das Gesuch des Dr. Frisner vom Oberhofmeisterstab abschlägig beschieden worden, kann ich aus sicherer Quelle für unbegründet erklären. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

London, 5. Mai. Den „Times“ wird aus Versailles gemeldet: Das Feuer auf Issy wird heftig fortgesetzt. Neuilly wird ebenfalls bombardirt. Die Einwohner flüchten von dort. Der Verlust der Föderirten am Freitag wird auf 2000 Mann geschätzt.

Paris, 5. Mai, 8 Uhr Morgens. Die Journale der Commune bestätigen, daß die Föderirten gestern die Redoute Moulin Saquet, welche von den Versailles vorgestern erobert worden war, wieder besetzt haben. Die Verluste sollen auf beiden Seiten groß gewesen sein. Die Blätter schreiben das Gelingen des Ueberfalls in der Nacht vom Mittwoch dem Verrath des Commandanten Gallien und eines Artilleriecapitän zu, welche den Versailles das Besungswort verkauft hätten. Gestern erlitten die Pariser bedeutende Verluste an Verwundeten und Gefangenen. Auch einige Kanonen gingen verloren. „Eti du peuple“ versichert, der Bahnhof von Clamart sei von den Parisern wieder genommen und das von den Versailles besetzte Schloß Issy durch Granatfeuer der Ersteren in Brand geschossen worden. In Neuilly sollen die Pariser einiges Terrain gewonnen und in der Rue des Guisseries eine Barrikade errichtet haben, um die Barrikade an der Rue Peyronnet und dem Rond Point d'Intermann im Rücken zu fassen. In Sevallois und Neuilly sind durch das Feuer des Mont Valerien zwei Feuersbrünste ausgebrochen. Commandant Koffel wurde gestern in den Gesechten bei den Südforts leicht verwundet. Gestern soll ein abermaliger Angriff der Versailles auf der Seite von Issy von den Föderirten abgeschlagen worden sein.

Berlin, 5. Mai. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist Fürst Bis-marc heute früh nach Frankfurt a. M. zu einer Besprechung mit Jules Favres abgereist. Die Legationsräthe Bucher und Graf Hafffeld, sowie der Legationssecretär Graf Wartenleben begleiten den Fürsten.

## Bekanntmachungen.

### Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Cant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Cant-sachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Masse ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung einer besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. In den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Auszeichnende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name, Stand und Wohnort der Gemeindefschuldner.	Liquidations-Tagfahrt.	Ort wo liquidirt wird.	Bemerkungen.
Königl. Amtsgericht Welzheim.	3. Mai 1871.	Johannes Rehfuß, Krämer in Pfahlbronn.	19. Juli Vormittags 8 Uhr.	Pfahlbronn.	Keine Liegenschaft vorhanden.

Revier Lorch.

### Holz-Verkauf.

Am 12. Mai von Morgens 9 Uhr in der Harmonie bei Kurlin in Lorch aus dem Staatswald Haibendäckerle:

10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Klfr. buchene Scheiter, 2 Kl. dio. Prügel, 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. erlene Scheiter und Prügel, Nadelholz: 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klfr. Scheiter, 20<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kl. Prügel, 71<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kl. Anbruchholz.

Pfahlbronn.

### Fahrrad-Verkauf.



Aus der Cant-masse des Krä-mers Johannes Rehfuß hier kommt gegen

gleich baare Bezahlung am Montag den 8. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr zum öffentlichen Verkauf:

1 Taschenuhr, etwas Küchengeschirr und verschiedene kleine Reste Kaufmanns-Waaren, sowie die Laden-Einrichtung.

Den 1. Mai 1871.

Schultheißenamt.  
M d f n e r.

Welzheim.

### Branntwein

empfehl

S. Sobly.

B r e c h.

Der Unterzeichnete hat gegen doppelte Pfandsicherheit und 5 Proz. Verzinsung

## 2,800 fl.

sogleich auszuliehen.

Den 5. Mai 1871.

Pfleger

Richard Mater.

## Die Preussische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin

versichert Früchte, Keps, Hopfen, Wein nebst sonstigen Felderzeugnissen gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig; Nachschüsse finden nicht statt. Die Schäden werden stets unter Beiziehung von Bezirks-Deputirten in rechtlicher Weise abgeschätzt und binnen Monatsfrist nach Feststellung prompt bezahlt.

Die besonderen Vortheile, welche diese Gesellschaft ihren Versicherten bietet, sind in deren Prospecten abgedruckt. Dieselben werden nebst Antrags-Formularen von den unterzeichneten Agenten gratis abgegeben; welche auch zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Aufnahme der Versicherungen sich bereit erklären.

In Lorch: **W. A. Daiber**, Conditor.

„ Großdeinbach: **Schultheiß Wansch**.

„ Rudersberg: **S. G. Dreuninger**.

## Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital Drei Millionen Thaler,

wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 312,248 Thlr. 19 Sgr.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden- Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Dieselbe hat, wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre sämtliche Schäden prompt und zur Zufriedenheit der Betroffenen regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung die Entschädigungsbeträge voll ausgezahlt. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erlauben sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

Stuttgart den 1. Mai 1871.

Die Haupt-Agenten:  
**Schmidt & Döhlmann.**

### Die Bezirks-Agenten:

**S. Sobly**, Kaufmann, Welzheim.

**G. Stork**, Kupferschmied, Lorch.

**Hinderer**, Gastwirth, P l ü d e r h a u s e n.

**Barchet**, Lehrer, G r u n b a c h.

**Ströblin**, Schultheiß, H a u b e r s b r o n n.

**Krieger**, Schultheiß, U n t e r u r b a c h.

**A. Widmann**, Werkmeister, R e c h b e r g h a u s e n.

# Württembergische

## Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem am 21. April d. Js. die ordentliche Generalversammlung der württembergischen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft stattgefunden hat, geben wir uns die Ehre, aus dem von derselben mitgetheilten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1870 Folgendes zu veröffentlichen:

Die Zahl der Mitglieder ist von 75,488 auf 76,728, die Versicherungssumme von fl. 216'198,323. — auf fl. 221'818,191. — und das Vermögen auf fl. 2'875,051. 43. gestiegen. Obgleich im Jahr 1870 nicht weniger als fl. 249,661. 24. Brandentschädigungen zu bezahlen waren, gestattete doch der günstige Stand der Gesellschaft, nicht nur dem Reservefonds fl. 90,762. 24. zuzuwenden, sondern auch von den Prämien des Jahres 1870

**40 Prozent**

als Dividende zurückzugeben.

Der diesfallige Antrag ist von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben worden.

Die Dividende erhalten diejenigen Mitglieder, welche im Jahr 1870 wenigstens den sechsten Jahresbeitrag bezahlt haben, je bei der Verlängerung ihrer Versicherung durch Abrechnung, oder bei Vorauszahlung des Betrages auf mehrere Jahre je auf die Verfallszeit baar.

Die Vertheilung, beziehungsweise Auszahlung, der Dividende beginnt nach Artikel 128. der Statuten mit dem 1. Juli d. J.

Diese Ergebnisse machen eine weitere Empfehlung überflüssig, daher wir uns darauf beschränken, zur Betheiligung bei der von uns vertretenen württembergischen Gesellschaft einzuladen und uns zu Vermittlung von Anträgen angelegentlich zu empfehlen.

Versicherten, welche von den Rechnungs-Ergebnissen des verflorbenen Jahres nähere Kenntniss zu erhalten wünschen, werden wir mit Vergnügen den Rechenschaftsbericht zur Einsichtnahme überlassen.

Den 5. Mai 1871.

**Die Bezirks-Agenten:**

Stadtschuttheiß Benzel in Welzheim.

J. Knödler in Vorch.

## Moiree-Schürzen

für Erwachsene und Kinder in größter Auswahl liefert an Wiederverkäufer und stehen Musterfundungen zu Gebot.

G. W. Adams in Göppingen.

## Für Glaser.

Fensterkitt in bester Qualität, liefert billigst

**Alb. M. Kast,**

Farben- und Firnis-Fabrik in Stuttgart.

## Säckel-Maschinen

(Grod-Maschinen.)

Die **Centrice** und die **Kurbelmaschine**

sind die besten und größten Maschinen für den

Handbetrieb und können von einem Knaben

von 10—12 Jahren betrieben werden. —

**Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.** —

Man wende sich schriftlich an die Maschinen-Fabrik von **MORITZ WEIL junior** in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren Agenten.

## Für Maler, Anstreicher & Lackirer.

Alle Sorten Anstreichfarben, trocken und in Del oder Firnis gerieben, Wagen- und Möbel-Lacke u. empfiehlt

Preislisten stehen zu Diensten.

**Alb. M. Kast,**

Farben- und Firnis-Fabrik in Stuttgart.

Redaktion Druck und Verlag von G. L. Vierzuber.

Gschwend.

## Farren-Antrag.



Der Unterzeichnete hat einen zweijährigen und einen 1 1/2-jährigen, zur Zucht taugliche Farren (Leinthaler Race) zu verkaufen.

**Friedrich Joss,**  
Gutsbesitzer.

Welzheim.

## Haus- und Scheuer-Verkauf.

Ich verkaufe die Hälfte an einem zweistödtigen geräumigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen und Scheuer unter Einem Dach.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

**Ziegler Kreiser.**

Welzheim.

## Haus- & Scheuer Verkauf.

Ich bin entschlossen, meine Gebäulichkeiten, bestehend in der Hälfte an einem zweistödtigen Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach, dem Verkauf auszusetzen.

Das Wohnhaus enthält drei freundliche Logien und können Liebhaber im Einzelnen oder Ganzen täglich Käufe mit mir abschließen.

**J. G. Rothhardt,**  
vulgo Gäßlesalt.

## Telegramme.

Versailles, 5. Mai, 10 Uhr. Das „Journal officiel“ zeigt an, daß J. Favre und Rouyer-Dertier gestern nach Frankfurt abgereist sind, wohin sich Fürst Bismarck ebenfalls begeben wird. Diese Zusammenkunft hat zum Zweck, gewisse Schwierigkeiten, welche bei den Brüsseler Verhandlungen entstanden sind, gemeinsam zu regeln, und auf schnellere Weise die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages herbeizuführen.

Rom, 4. Mai. Napoleon hat der italienischen Regierung die ihm gehörigen Farnesischen Gärten sammt den Ausgrabungen zum Kostenpreise verkauft.

Berlin, 5. Mai. Sitzung des Reichstages. Bei der ersten Berathung über den Gesekentour, betreffend das Postwesen des deutschen Reiches, erklärt der Generalpostdirektor gegenüber den Berathungen mehrerer Redner: dem Postzwang seien in Deutschland die engsten Grenzen gezogen, das Briefmonopol abzuschaffen, sei unmöglich, da sonst die Postanstalt selbst in Frage gestellt würde. Das Haus beschließt zweite Lesung im Plenum. Es folgt die erste Berathung des Gesekentour's, betreffend das Postarwesen im deutschen Reich. Auf eine Anfrage Rittberg's erklärt der Generalpostdirektor, das Landbriefbestellgeld für Kreuzbandsendungen werde vom 1. Januar 1872 in Wegfall kommen. Die von Ackermann gewünschte Einführung des Pfennigtarifs erklärt der Generalpostdirektor für unmöglich. Das Haus beschließt zweite Lesung im Plenum.

Genf, 4. Mai. Die französische Gesandtschaft verlangt die Auslieferung des ehemaligen honapartistischen Präfecten Janvier de La Motte, welcher des Vethens der Präfecturcasse beschuldigt ist. Der Staatsrath wird ohne Zweifel dem Verlängen der Auslieferung nach genauer Untersuchung der Verweise nachkommen.